

Mein Lebenslauf - von Oma Ida geschrieben

Anna Aleid Fens

∞**15.09.1891**

Johannes Bernhard August Vohs

*21.10.1871 Leschede

*01.07.1861 Brögbern

+23.10.1954 Leschede

+21.03.1933 Leschede

Anna Ida Rothkötter

∞**20.06.1923**

Hermann Heinrich Vohs / Voss / Voß

*04.11.1896 Listrup

*27.11.1892 Leschede

+26.03.1988 Emsbüren

+04.04.1938 Leschede

Kinder:

*Anna Ida Voß**22.03.1924

/

August Hermann Voß *15.08.1925

/

*Josef Friedrich Vohs**12.03.1928

*Karl Hermann Voß**10.06.1931

/

*Johannes Adolf Voß**06.05.1934

/

Hubertus Gerhard Voß *07.09.1935

Es wurden zwei geschriebene (nicht beendete Lebensläufe) abgeschrieben.

In Listrup am 04.11.1896 auf der Dille (Gastwirtschaft am Listruper Wehr) geboren vor 79 Jahren (Oma wurde 92 Jahre). **Meine Eltern waren Friedrich Rothkötter (*07.01.1841) und Katharina Westhoff (*24.12.1865).** Mein Vater war ein Bauerssohn von einem großen Hof, meine Mutter eine Tischlers-/Schreinerstochter, beide kamen aus Sendenhorst. Beide hatten Geschwister: Vaters ältester Bruder Henrick blieb auf dem Hof, ein Mädchen kam nach Hagemanns in Ahlen, eine nach Münnings in Sendenhorst. Mutter hatte einen Bruder, Franz Westhoff und eine Schwester, Tante Jenne Westhoff, Saerbeck. (Oma sagte immer: dass große, schlanke kommt von Westhoffs Seite).

Als die kleine Katharina Westhoff(*24.12.1865) in der Schreinerei im Alter von 1,5 Jahren in ihrem Wagen stand, kommt Fritz Rothkötter (*07.01.1841) dort und will von Schreiner Westhoff was machen lassen; er sieht sie und spielt mit dem kleinen Mädchen. „ Was ist die ja schön, die kleine Deern könnt ich ja wohl heiraten.“ Friedrich (Fritz) war zu diesem Zeitpunkt ca. 18/19 Jahre alt. Er hat sie später dann doch tatsächlich geheiratet.

Vater Westhoff starb früh und Katharina wollte Lehrerin werden, dazu fehlte das Geld und die Mutter gab das Mädchel nach Rotkötter als Küchenmädchel, weil der Bauer immer Kunde bei Westhoffs war. Sie war zwei Jahre da und es kam die Liebe zwischen Fritz und der jungen Katharina. Ihre Mutter schickte sie dann nach Lippstadt um dort die Küche und Wirtschaft zu lernen und nach einem Jahr heirateten Katharina und Fritz und zogen nach Listrup zur Dille, einer Wirtschaft am Wasserfall. Ein Koch, Schomaker aus Emsdetten der früher Fischer war, hatte es vermittelt.

Mein Vater ging mit einem Erntedrescher zu den Bauern zum Dreschen, meine Mutter versorgte die Wirtschaft. Schnaps, Bier, Schinkenbrote, Rühr- und Spiegeleier wurden ausgegeben. Von Emsbüren und herum, viele bessere Leute auch Doktoren, Apotheker und Schiffe hielten dort Einkehr.

Es ging ihnen gut.

Ich, IDA VOSS, kam als fünftes Kind auf der Dille zur Welt. Meine Brüder Heinrich, Josef, Karl und Katharina

sollten arbeiten lernen und auf einem Hof groß werden. Meine Eltern pachteten den Hof Klein-Daling (Kamphus) links an der Straße zur Ems, rechts war der Hof Große Daling (Daling).

Als meine Eltern noch auf der Dille am Wasserfall wohnten, hatte mein Vater am Bahnhof Leschede eine Holz-/Sägemühle erbaut, das Grundstück kam von Voss Bauer.

(LL 2 - Dann waren wir auf der Bauerei Kleine Daling (Kamphus), die Sägemühle war schon gebaut, schwer schufteten auf der Bauerei melken usw. Mühle wurde gebaut und später Wohnhaus, die Jungens arbeiteten auf Mühle und Sägewerk, wo Wobben Anton und Ole Hölscher auch arbeiteten, es ging uns gut.)

Nun arbeiteten die Söhne auf dem gepachteten Hof und in der Holzsägerei, sie bekamen weil Arbeit. Das Holz wurde zum Bauen auch an große Firmen verkauft, auch zum Bergbau und zur Kohlenförderung gebraucht. Die Arbeit beiderseits lohnte sich und die Familie Fritz Rothkötter baute eine Korn- und Kundenmühle daran. Nun wurde der Betrieb immer größer, mein Vater setzte ein paar Leute in der Sägemühle ein, Hölscher und Wobben Anton von Leschede und einen Müller auf der Mühle.

Ein paar Jahre danach wurde nebenan eine Bäckerei von große Schwarzbrote und Stuten gebaut. Der Bäcker war Laakel Herm mit zwei große Jungs, Gerd und Heine. Alles lief sehr gut, Arbeit über Arbeit. Aber in der verflossenen Zeit waren Gerd, Änne und Berta geboren (Oma hatte 9 Geschwister). Meine Mutter hatte so viel zu tun mit Haushalt, melken, füttern, Kindern. Ein Mädchen, Liese Büttel und ein Verwalter, vielmehr Pferdeknecht, Heine Schäffer hieß er, mussten auf der Bauerei helfen.

Wir Kinder mußten ja alle zur Schule. Ich mußte trotzdem für die vielen Leute (jeden Tag) einen Eimer Kartoffeln schälen, meine Schwester musste so jung schon melken und dann kam ich dran.

Ich lief auch wohl nach Keutz an der Ems (heute Staelberg) half Tochter Anna und Maria Kühe hüten und Schweine in der Weide treiben, auch ging ich oft nach Hienerings (Wintering) Anna und Maria. Ich weiß noch gut wie die abgebrannt sind, da lebte ihre alte Mutter noch. Es dauerte nicht lange da wurde für die große Rothötters Familie eine eigenes Haus gebaut, nahe der Mühle und Bahn, was heute noch steht. Es muß wohl 1905-1907 gewesen sein, ich ging schon ein paar Jahre zur Schule.

Im Winter mußten wir 2x am Tage zu Fuß nach Emsbüren zur Schule. Morgens, jeden Morgen um 7.30 Uhr war Schülermesse, o weh wenn man fehlte, 8.00 Uhr fing die Schule an. Um 12.00 Uhr nach Haus und um halb 3 wieder in der Schule für 2 Stunden. Im Jahr 1910 kam ich zur hlg. Kommunion, früher mit 13 Jahren. Nun mußten wir fix arbeiten, meine Schwester musste zu Hause melken und wir hatten viele Schweine, auch Mastschweine und Mutten (Sauen).

Ich war 15 Jahre und musste zum Bauern Geld verdienen, nach Seybering in Listrup, die alte Mutter war meine Taufpatin gewesen und nun wollte sie mich absolut in Dienst haben. Morgens, jeden Morgen um 4.30 Uhr wurde geweckt, Lina: „Ida“ hieß es dann, „aufstehen“. Das musste so schnell gehen, denn der alte Seybering bettete jeden Morgen auf den Knien sein Morgengebet. Dann melken, dreschen und Zentrifuge drehen um jeden Morgen zu buttern. Es waren 16 Kühe im Stall und so viel Jungvieh und Schweine. Ich musste alles mitmachen, 1 Jahr und ich war drunter, es war zu viel für mich. Bin nach Hause gekommen. Ich bekam wieder Lust, es wurde besser, ich war öfter beim Arzt.

Nun wollte ich auch Küche lernen und bekam eine Stelle in Sögel/Hümmling beim Pastor Köhne. Da war es schön. Der Herr Pastor war so nett und die Haushälterin hatte Asthma. Wir waren 2 Mädchen: Gretchen Holthaus aus Lähden und ich, wir waren ein Herz und eine Seele. Da war ich 1 ½ Jahre bis Herbst 1914, wo der Krieg anfang. Ich musste nach Hause, meine Brüder mussten ein nach dem anderen weg. Erst Josef, dann Heinrich, dann Karl und auch noch Gerhard, der war noch 2 Jahre jünger als ich.

1915 bat mein Vater mich werde Müllerin, wenn Karl auch noch eingezogen wird, sitz ich alleine. Ich hatte Spaß daran und ging alle Tage zur Mühle, nach einem ½ Jahr wurde Karl dann auch eingezogen. Alfons war in der Schule und Franz, der Ältere, auch noch. Franz verstand sehr viel von der großen Dampfmaschine, der Dampflok ähnlich wie sie früher die Eisenbahn hatte, und wir beide hielten die Mühle noch in Betrieb.

Wir hatten viele Kunden aus Leschede, Berge, Ahlde, Bernte und viele Elbergener und sie sind uns treu

geblieben. Dann wurde immer das doppelte Brotgetreide gebracht von den Bauern, alles ging doch auf Karten. Wer hätte da wohl genug zu essen gehabt wenn ich nicht **g e s c h m u g g e l t** hätte.

Die Bauern sagten: „ Goo man to dat Wicht hen no Rothkötters , dat makt und bühlt di de Roggen, Witwaite, un Bookwaite dat du wat to äten häß“. Pastor Keuter (Koiter) hatte mir gesagt: „ Help de Buren, man lot di blos nich packen“. Ja es war auch sehr schlimm, so ging das Leben weiter. Eines Nachmittags, es war mitten im Krieg, meine Mutter strickte Strümpfe für die die Krieger und ich war am Gurken einmachen, die Kühe waren so unruhig und wir sahen auf der Diele nur noch Feuer. Die Kühe heraus, die Schweine heraus, eine Mutte (Sau) wollte nicht heraus weil sie kleine Ferkel hatte. Sie ist dann verbrannt, mein Vater, Lakel Herm und viele Leute halfen uns das notwendige heraus zu bringen. Die Feuerwehr bekam das Feuer zum Stillstand, als das Dach ganz durchgebrannt war. Wir haben dann solange in Schweegmanns Haus gewohnt, weil das ganze Haus überholt werden musste. Nach einem Jahr war das Haus fast neu gemacht wieder fertig. Meine Mutter hatte eine Lungenentzündung überstanden und zogen wir wieder um, ins richtige, wobei wir uns alle sehr freuten.

Wo der Krieg beendet war kam zuerst mein Bruder Karl nach Haus, weil er Kriegsende gerade im Lazarett in Deutschland lag, dann Heinrich, Gerhard der in Frankreich im Krieg war, später dann Josef aus Rußland. Eines Tages, ich war drock (eilig) am Müllern auf der Mühle, da besuchten mich Bernhard Hienering (heute Wintering) und HERMANN VOSS, die beiden kamen gradewegs von der Front, Feldmarschmäßig.

Eine große Freude, aber auch viel Leid für die Leute, die ihre Söhne nicht wieder gesehen haben. Nach einem knappen Jahr ging dann alles flott mit der Arbeit und es wurde Kriegerheimkehrfest gefeiert.

Da ging ich ja auch hin mit meinen Brüdern, ein Bernd Rohling aus Bernte hatte es schon auf mich abgesehen, dann tanzte Herm Voss mit mir und sagte: „Du, wir feiern doch heute zusammen.“ Ich konnte ja nicht, weil ich den Rohling versprochen hatte. Nach dem Fest hatte er aber scharf aufgepasst **und es begann eine große LIEBE**, ich hätte nämlich noch mehrere

Den Rest hat OMA mit ins Grab genommen.